

Satz und Satzglieder

1. Was ist ein Satz?

Sachklärung: Der Satz

Was ist nötig, damit ein Satz ein Satz ist? Welche Teile muss er haben und was hält ihn zusammen? Diese Fragen werden in den verschiedenen Grammatiktheorien strittig diskutiert. Grund ist wieder, dass sich der lebendige Sprachgebrauch nicht ohne Reste in eine Systematik bringen lässt.

In traditioneller Denkweise bilden Subjekt und Prädikat den einfachen Satz *Peter malt*. Dieser Satz ist ein eindeutiges Beispiel. Natürlich könnte er erweitert werden, aber seine beiden Teile, Subjekt und Prädikat, sind eine komplette Aussage. Ein anderes Beispiel: *Peter bringt*. Wieder enthält der Satz Subjekt und Prädikat, ist aber dennoch unvollständig, weil das Verb *bringt* unweigerlich die Fragen nach sich zieht: Was bringt Peter wem? *Peter bringt seiner Marion rote Rosen*. Damit sind vier Teile notwendige Bestandteile des Satzes: Subjekt, Prädikat und zwei Objekte, das Dativ- und das Akkusativobjekt. Ein drittes Beispiel: *Peter kommt*. Auch dieser Satz ist ohne den Kontext der Situation unvollständig, weil er nach Ergänzungen verlangt, aber nicht nach Objekten, sondern nach den Auskünften wann und wohin Peter kommt. Damit sind neben Subjekt und Prädikat adverbiale Ergänzungen der Zeit und des Ortes die notwendigen Bestandteile des Satzes. Zum Beispiel könnte der Satz heißen: *Peter kommt spät abends nach Hause*. Formal gesehen ist dies ein vollständiger Satz. Allerdings sind weitere Angaben denkbar, die in der konkreten Situation so wichtig sind wie die beiden Ergänzungen *spät abends* und *nach Hause*: *Peter kommt spät abends sturzbetrunken mit Marion nach Hause*. Formal war der Satz vorher schon vollständig. In der konkreten Situation machen aber womöglich diese beiden Ergänzungen den Satz erst vollständig: die adverbiale Artbestimmung und ein Dativobjekt mit Präposition (oder präpositionales Objekt mit Dativ).

Festzuhalten bleibt: Die einfache S-P- oder S-P-O-Regel (Subjekt – Prädikat – Objekt) für den vollständigen Satz gilt nicht. Notwendig für einen Satz können unterschiedliche und unterschiedlich viele Ergänzungen sein; offenbar spielt das Verb dabei eine wichtige Rolle, weil es zu Ergänzungen herausfordert.

Eine andere schlichte Antwort auf die Ausgangsfrage besagt: Ein Satz ist eine Aussageeinheit (Redeeinheit) und besteht aus Wörtern. Dann also könnte dies ein Satz sein: *Kommen Peter Geburtstagsfeier morgen ich Abend*. In dieser Wörterreihe sind alle Wörter einer Aussageeinheit enthalten, dennoch ist sie kein Satz. Der Satz folgt bestimmten Regeln. Zwei Regeln sind syntaktischer Art: Die Wörter dürfen nicht beliebig hintereinander gereiht werden, vielmehr müssen bestimmte Wörter als Wortgruppe zusammenbleiben wie *Peter* und *Geburtstag*, *morgen* und *Abend*. Und: Das Verb steht im Aussagesatz an der zweiten Stelle. Mithin könnte die entsprechend geordnete Reihe lauten: *Ich kommen morgen Abend zu Peter Geburtstagsfeier*. Das ist zwar verständlich, aber von den Normen der Standardsprache her noch unbefriedigend. Die flexionsfähigen Wörter spiegeln in ihren Wortformen die Bezüge der Wörter zueinander: Das Subjekt *ich* korrespondiert mit der Personalform der 1. Person Singular des Verbs *kommen* und *Peter* ist Genitivattribut von *Geburtstagsfeier* und muss deshalb im Genitiv stehen. Der korrekte Satz lautet also: *Ich komme morgen Abend zu Peters Geburtstagsfeier*. (Regionalsprachlich könnte dies auch zum Beispiel heißen: ... *zur Geburtstagsfeier von Peter* oder ... *zu Peter seiner Geburtstagsfeier*.)

Festzuhalten bleibt hier: Die Satzteile folgen in der Reihenfolge und in ihren Wortformen bestimmten Regeln. Satzteile, die auf eine Ergänzungsfrage antworten, bleiben zusammen, das Verb nimmt die zweite Stelle im Satz ein und flexionsfähige Wörter werden gegebenenfalls entsprechend ihrer Bezüge zueinander flektiert.

Noch einmal zurück zum Beispiel der Heimkehr des betrunkenen Peter. Jemand sagt:

Aber Peter!

Au weia.

Auch dies sind vollständige Aussagen. Aber sind es Sätze? In Grammatiken werden sie Satz-Ellipsen genannt; das bedeutet, in Alltagssprache übersetzt, so viel wie „jein“. Die lebendige Sprache ist eben nicht ohne Rest in eine Systematik zu bringen.

Didaktische Überlegungen

Begründung

Die Anforderung, strikt in Sätzen zu formulieren, stellt sich als Norm insbesondere in der Schriftlichkeit. Im Mündlichen sind Satz-Ellipsen, unvollständige Sätze, Satzbrechungen üblich; in der Regel wird kontextbezogen gesprochen, das heißt, bestimmte Informationen werden bei den Zuhörenden als bekannt vorausgesetzt und nicht mitformuliert. Die Schriftlichkeit dagegen verlangt kontextunabhängiges Schreiben und satztypische Ausformungen. Wie weit die Kinder den schriftsprachlichen Normen von Anfang an entsprechen können, ist wesentlich von ihrem sprachlichen Milieu sowie der vorschulischen Förderung abhängig. In dieser Hinsicht wenig geförderte Kinder müssen ein Gefühl für Satzbildungen entwickeln und Hilfen erhalten, in Sätzen zu schreiben. Alle Kinder sollten aber ein Verständnis für Sätze als Aussageeinheiten gewinnen. Das ist für das Rechtschreiben unverzichtbar, befördert aber auch die Einsicht in die Regelmäßigkeit satzbezogener Strukturen.

Begrifflichkeit

Der Terminus **Satz** wird wie die Begriffe Text, Wort, Buchstabe von Anfang an von der Lehrkraft und den Kindern verwendet, ohne dass er ausdrücklich definiert werden müsste. Er definiert sich durch die Verwendung, der Satz-begriff entwickelt sich dabei intuitiv. Pragmatisch definieren die Kinder: Ein Satz hat am Ende einen Punkt.

Weitere Begriffe zu den Satzgliedern, zu den Satzarten und Satzverbindungen folgen in den späteren Kapiteln; dabei wird sich der Satz-begriff weiter schärfen.

Lernprozess

Die Lesetexte bieten in der Regel von Beginn an Beispiele für Sätze. Die Gliederungsmerkmale im Text: Großbuchstabe am Anfang und Punkt am Ende weisen die Sätze als Aussageeinheit aus. Beim Lesen und insbesondere beim Vorlesen wird dem durch Phrasierung und Pause Rechnung getragen; hier ist das Modell der Lehrkraft entscheidend. Mit Hilfe verschiedener handlungsbezogener Möglichkeiten werden die Sinnhaftigkeit und die Konstruktion von Sätzen den Kindern deutlich: verwürfelte Sätze, wachsende Sätze, ungliederte Sätze, Entwicklung von Sätzen von einem vorgegebenen Verb aus sind solche Möglichkeiten, den intuitiven Satz-begriff weiter zu differenzieren. Auf diesen ersten Erfahrungen mit Sätzen bauen dann die hand-

lungsbezogenen Umgangsweisen mit Satzgliedern und die begrifflichen Erarbeitungen auf, die in den folgenden Kapiteln dargestellt werden.

Unterrichtsbeispiele

Sätze erkennen und markieren

Schon bei den ersten Vorlesetexten beachtet die Lehrkraft die Satzgliederung: Ihre Stimme senkt sich am Satzende, in der Regel folgt eine kleine Sprechpause, oft ein Blick zu den Kindern, manchmal die gemeinsame Überlegung, wie es nun weitergehen mag. Diese Erfahrungen sind für viele Kinder nicht neu, für sprachlich weniger geförderte aber denn doch. Zudem sind sie neben den literaturdidaktischen Aspekten auch eine unverzichtbare Grundlage zum Aufbau eines Satzverständnisses.

Texte für Leseanfänger und für schwächere Leser auch weit über den Leseanfang hinaus sollten leserleichternd gegliedert sein: Der Umbruch einer Textzeile entspricht bei längeren Sätzen den Sinnabschnitten, die sozusagen Untereinheiten von Sätzen sind. Nach dem Satzende folgt immer ein Zeilenbruch. Zum Vergleich seien zwei Fassungen gegenübergestellt, an denen deutlich wird, wie leserleichternd die strukturierende, den Satz beachtende Gliederung ist:

Was ist das?

Es ist finster. Lotta liegt im Bett. Da klappert was, da wimmert was. Da ist was, da am Fenster. Ist das ein wilder Räuber oder ein Gespenst? Wer ist das? „Mami, da ist was!“, ruft Lotta. Mama kommt. „Wo, Lotta, wo soll was sein? Nein, Lotta, das ist kein Räuber und kein Gespenst. Das da am Fenster, das ist ein Ast im Wind.“

Was ist das?

Es ist finster.
Lotta liegt im Bett.
Da klappert was, da wimmert was.
Da ist was am Fenster.
Ist das ein wilder Räuber oder ein Gespenst?
Wer ist das?
„Mami, da ist was!“, ruft Lotta.
Mama kommt.
„Wo, Lotta, wo soll was sein?
Nein, Lotta, das ist kein Räuber und kein Gespenst.“

Das da am Fenster,
das ist ein Ast im Wind.“

Die Erstlesewerke und Lesebücher für Klasse 2 tragen solchen Überlegungen Rechnung, die für Erstleser ausgewiesenen Buchreihen der Kinderbuchverlage weniger. Zwar sind die Zeilen auch im so genannten Flattersatz gedruckt (das Zeilenende schließt nicht gleichmäßig am rechten Rand, sondern jede Zeile ist unterschiedlich lang), aber die Zeilen sind häufig willkürlich umbrochen.

Die Wahrnehmung der Satzperioden kann dadurch unterstützt werden, dass die Kinder das partnerschaftliche Vorlesen üben: Sie unterstreichen die Sätze abwechselnd in zwei Farben; jedes Kind übernimmt eine Satzfarbe und beide lesen von Satz zu Satz im Wechsel. In den eigenen Texten markieren die Kinder auffällig das jeweilige Satzende, zum Beispiel durch einen farbigen Punkt.

Sätze wachsen lassen

Bei den folgenden Sätzen können die Kinder von Zeile zu Zeile vermuten, wie der Satz wohl weitergeht. Erst mit der letzten Zeile klärt sich die kleine Geschichte: Die Aussageeinheit Satz ist abgeschlossen.

- Ein Zahn
- Ein Zahnarzt
- Ein Zahnarzt zieht
- Ein Zahnarzt zieht zwei
- Ein Zahnarzt zieht zwei Lose
- Ein Zahnarzt zieht zwei Lose und hat wieder nichts gewonnen.

- Ein Zauberer
- Ein Zauberer zaubert
- Ein Zauberer zaubert drei
- Ein Zauberer zaubert drei halbe
- Ein Zauberer zaubert drei halbe Hähnchen und isst sie allein auf.

► Verbformen werden auf Tennisbälle geschrieben, die in einem Korb gesammelt werden:

schenkt – rennt – fährt – schreibt – isst – träumt – singt – küsst – zaubert – liest – wünscht sich ...

Ein Kind zieht einen Tennisball, liest das Verb vor und reicht den Ball weiter. Das nächste Kind setzt ein Wort oder eine Wortgruppe zum Verb und reicht

den Ball weiter. Das nächste Kind wiederholt und setzt wieder ein Wort oder eine Wortgruppe dazu. Meint ein Kind, der Satz ist vollständig, und will es nichts mehr ergänzen, dann sagt es: Punkt.

Sätze rekonstruieren

► **Verwürfelte Sätze:** Wörter oder Wortgruppen sind in Sätzen verwürfelt und die Kinder müssen sie zum richtigen Satz ordnen. Die Wörter oder Wortgruppen stehen auf Textstreifen und die Kinder finden den Satz, indem sie die Streifen verschieben. Zunächst kann das mit allen Kindern erprobt werden: Die Textstreifen werden groß genug beschrieben und an Kinder verteilt, die sie vor sich halten. Die anderen Kinder dirigieren die Stellung der Kinder mit den Textstreifen, bis ein sinnvoller Satz gebildet ist.

Die Sätze sind jeweils in das Unterrichtsthema eingebettet, oft können Sätze aus Texten der Kinder genommen werden, so wie im folgenden Beispiel *Neue Wünsche*.

Gliederung in Wörter:

Tieren	den	gerne	ich	möchte	können	sprechen	mit		
ich	das	gerne	Delfin	einem	auf	Wasser	möchte	reiten	durch
einem	mal	gerne	wohnen	in	möchte	Baumhaus	ich		

Die Kinder sprechen über ihre Strategie, wie sie den jeweiligen Satz gefunden haben. Wie geht es am leichtesten? Gibt es nur eine richtige Lösung? Da die Sätze parallel gebaut sind, kann sich die Strategie beim zweiten und dritten Satz ändern. Bei diesen Strategie-Überlegungen wird gerade auch über Strukturmerkmale von Sätzen gesprochen.

Gliederung in Wortgruppen:

Die faule Woche (verschiedene Lösungen sind möglich)

Am Montag	mache	ich lange ruhn
Am Dienstag	bleibe	ich mal Pause
Am Mittwoch	will	ich gar nichts tun
Am Donnerstag	werd	ich zu Hause
Am Freitag	sing	noch nichts getan
Am Samstag	fängt	die Woche an
Am Sonntag	wird	ich froh und laut: Ich liege auf der Bärenhaut!

Die Strategie wird sich hier auch auf die Reimwörter beziehen. Aber insbesondere müssen die Kinder den verbalen Teil (das Prädikat) und den Rest des Satzes semantisch aufeinander beziehen.

Satzgrenzen finden

Ein Text ist „ohne Punkt und Komma“ geschrieben. Die Kinder finden heraus, dass ein solcher Text schwierig zu lesen ist und Punkte oder auch Kommas das Lesen erheblich leichter machen. Dazu müssen sie aber erst die Satzgrenzen finden. Das ist umso kniffliger, wenn der Zeilenumbruch willkürlich und irritierend vorgenommen wird. Texterfahrene Kinder können im Übrigen bei solchen Texten entscheiden, ob sie jeweils ein Komma oder einen Punkt setzen wollen.

Beruf raten

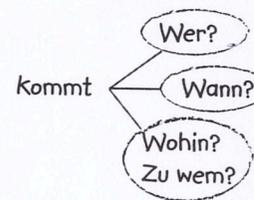
Ich mache aus Teig einen dünnen Boden darauf
 lege ich Tomaten mit Salami Eier oder Spinat
 lege ich je nach Geschmack dazu Käse
 kommt darüber das Ganze schiebe ich
 in den Ofen fünf Minuten
 backt es dann hole ich es
 heraus frisch schmeckt es am besten.

2. Satzteile: Satzkern und Satzglieder

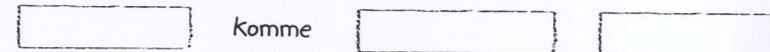
Sachklärung: Prädikat oder Satzkern

Gibt es im Satz Teile oder Glieder, die von besonderer Bedeutung sind? Die traditionelle Fünf-Satzglieder-Grammatik unterschied Subjekt, Prädikat, Objekte, Adverbiale und Attribute. Dabei waren die beiden Satzglieder Subjekt und Prädikat die Hauptglieder, Objekte und Adverbiale waren dagegen Satzglieder zweiter Ordnung, Attribute Satzglieder dritter Ordnung, weil sie nicht für sich allein stehen können. Die Bewertung, dass Subjekt und Prädikat die beiden Hauptglieder seien, war die Übernahme einer Denkfigur aus der Logik in der Philosophie des griechischen Altertums: Dort wurde unterschieden zwischen dem, worüber eine Aussage gemacht wird, und dem, was darüber ausgesagt wird. Diese Zweiteilung wurde in die Grammatik übernommen: **Der Mann arbeitet**. Der Definition der beiden Teile entspricht die traditionelle Eindeutschung in die beiden Termini Satzgegenstand und Satzaussage.

Diese jahrhundertlang geltende Fünf-Satzglieder-Grammatik war in sich unbefriedigend, weil zum Beispiel die Attribute immer nur als Teil eines Satzgliedes auftreten (die rote Mütze, die Mütze aus Frankreich, die Mütze mit dem roten Bömmel) und sie deshalb kein selbstständiges Satzglied sein können. Auch stimmt die Hierarchie nicht: Subjekt und Prädikat sind einander nicht nebengeordnet, während Objekte und adverbiale Glieder nachgeordnet sind. Vielmehr bestimmt das Prädikat über die erforderlichen Ergänzungen, es bestimmt die Satzsyntax. Das Prädikat *kommt* verlangt nach der Aussage, wer kommt, und nach Aussagen, wohin und wann der-, die- oder dasjenige kommt.



Zudem steht es im Aussagesatz immer an zweiter Stelle, während alle anderen Satzglieder ihre Position verändern können: *Ich komme morgen Abend ... Morgen Abend komme ich ... Zu Peters Geburtstagsfeier komme ich ...*



Damit aber ist das, was bis dahin Prädikat genannt wurde, nicht ein Satzglied unter anderen, sondern der Dreh- und Angelpunkt des Satzes, von dem Wort- und Satzbildung mit bestimmt werden. In den Grammatiktheorien wird dies mit der Verbvalenztheorie gestützt, die dem Verb Wertigkeiten zuschreibt. Das Verb *malen* verlangt unbedingt ein Subjekt (Wertigkeit: S). Das Verb *bringen* stellt zudem die Frage: wen oder was bringt jemand? Es verlangt also zum Subjekt mindestens noch ein Akkusativobjekt (Wertigkeit: S+A). Das Verb *schenken* fragt danach: Wer schenkt was? Wem schenkt der- oder diejenige etwas? Das Verb *schenken* verlangt also außer dem Subjekt und dem Akkusativobjekt ein Dativobjekt (Wertigkeit: S+D+A). Die Abhängigkeiten der Satzglieder vom Verb wird in der Dependenzgrammatik (Abhängigkeitsgrammatik) weiter erforscht.

Festzuhalten bleibt: Das Verb ist das Zentrum des Satzes, von ihm aus werden die Satzglieder erfragt und bestimmt. Das Verb ist damit kein Satz-

glied, sondern der strukturelle Ausgangspunkt zur Ergänzung und zur Ermittlung der Satzglieder. Damit aber ist es nicht mehr zweckmäßig, vom Prädikat als Satzglied zu sprechen.

Hans Glinz hat das Prädikat in diesem Sinne als die „verbalen Teile“ des Satzes bezeichnet und tatsächlich besteht es häufig aus mehreren Teilen, die wiederum für die Satzstellung prägend sind:

- *Ich komme*. Hier besteht der verbale Teil aus dem flektierten Verb.
- *Ich will kommen*. Hier besteht der verbale Teil aus zwei Wörtern: dem flektierten Verbspartikel (dem finiten Verb) und dem Infinitiv (dem infiniten Verb). Im erweiterten Satz bleibt das finite Verb an der zweiten Stelle, der infiniten Verbspartikel rückt aber an die letzte Stelle: *Ich will* zu Peters Geburtstag *kommen*. Ebenso verhält es sich beim Partizip II: *Ich bin* zu Peters Geburtstag *gekommen*. Diese Verbstellung nennt man die Verbklammer.

Ich bin zu Peters Geburtstag gekommen.

- Ähnliches geschieht bei abtrennbaren Verbzusätzen: Beim Verb *mitkommen* wird im Satz der Verbzusatz, das Präfix, abgetrennt und an die letzte Stelle gesetzt: *Ich komme mit*. *Ich komme* zu Peters Geburtstagsfeier *mit*. Für die verbalen Teile wurde angesichts ihrer besonderen Funktion der Begriff **Satzkern** eingeführt. Damit ist der Satz Kern das zentrale Element im Satz, ihn ergänzen die Satzglieder.

Wie findet man sie heraus? Hier sind es mit Glinz insbesondere zwei linguistische Proben: die Verschiebeprobe und die Ersatzprobe.

Verschiebeprobe: Der deutsche Satz hat, ausgenommen die Stellung der verbalen Teile (Satzkern), keine feste Satzstellung, wie das andere Sprachen kennen. Die Satzglieder können umgestellt werden: *Ich komme heute Abend zu Peters Geburtstagsfeier*. *Heute Abend komme ich ... Zu Peters Geburtstagsfeier komme ich ...* Ein Satzglied ist also das Wort oder die Wortgruppe, das oder die im Satz verschoben oder umgestellt werden kann. Die sprachliche Operation ist die Verschiebeprobe.

Ersatzprobe: Während der Satz Kern konstant bleibt, können die Satzglieder ausgetauscht werden: *heute Abend* könnte theoretisch auch sein: *morgen früh* oder *im September*. *Zu Peters Geburtstagsfeier* könnte theoretisch auch sein: *zu deinem Jubiläum*, *zum Weihnachtsbaumschmücken*. Satzglieder können also ersetzt oder ausgetauscht werden. Diese Operation ist die Ersatzprobe.

Insgesamt sind in der Sprachwissenschaft zur Ermittlung von Satzgliedern vier Operationen gebräuchlich (linguistische Proben):

- **verschieben** (Permutation): Beispiele siehe oben.
- **ersetzen** (Substitution, mit Bedeutungsänderungen): *Ich komme heute Abend ... / Marion kommt heute Abend ... / Marion kommt übermorgen ...*
- **weglassen** (Eliminierung, wobei nur die fakultativen Satzglieder weggelassen werden können, die obligatorischen müssen erhalten bleiben): *Ich komme heute Abend mit einer tollen CD zu Peters Geburtstagsfeier. / Ich komme zu Peters Geburtstagsfeier.*
- **erweitern** (als Gegenstück zu weglassen)
- **umformen** (Transformation): *Ich komme heute Abend ... / Ich will heute Abend kommen ...*

Wenn ein Satzglied aus mehreren Wörtern besteht, aus einer Wortgruppe, dann wird die Wortgruppe bei allen Operationen immer als Ganzes belassen.

Didaktische Überlegungen

Begründung

Der oben skizzierte Grammatikansatz ist für die Grundschularbeit im Bereich Satz zentral. Er vereinigt drei didaktisch bedeutsame Möglichkeiten:

1. Er gibt den Kindern mit dem Ausgang vom Satz Kern ein „Pack-an“, von dem aus sie sich Satzbildungen operativ erschließen können. Dabei kann der Unterricht auf künstliche Kurzsätze wie *Peter malt*. und auf eine allmählich aufbauende Einführung der Satzglieder verzichten; von Beginn an geht es um Sätze, wie sie Kindern aus dem Sprachgebrauch bekannt sind.
2. Er gibt den Kindern die Instrumente, Sätze selber bewusst zu bilden, sie aus- und umzuformen, damit zu experimentieren. Damit können die Kinder die sprachliche Genese von Sätzen und ihre Geregeltigkeit entdecken. Die Belehrung über eine Systematik kann zurücktreten zugunsten der eigenaktiven Entdeckungsarbeit der Kinder.
3. Die Kinder handhaben grundlegende sprachliche Operationen, die ihnen bei der eigenen Textarbeit und auch beim Lesen zu Gute kommen: Sätze entwickeln, sie erweitern oder kürzen, Wörter und Wortgruppen umstellen oder ersetzen und über die Effekte beim Leser oder Hörer nachdenken.

Begrifflichkeit

Satzkern ist der zentrale Begriff. Er trifft inhaltlich die besondere Funktion der verbalen Teile im Satz und ist ein auch für Kinder plastisches Sprachbild: Der Satz Kern ist „der Chef im Satz“.

- Der gebräuchliche deutsche Terminus Satzaussage ist für Kinder irritierend und in der Vorstellung fehlleitend, weil der Begriff eine Inhaltlichkeit behauptet, die für Kinder oft nicht erschließbar ist. Im Satz: *Ich mag am liebsten ein halbes Hähnchen mit Pommes.* ist für Kinder nicht das Verb *mag* die Satzaussage, sondern eher das halbe Hähnchen. Im Satz: *Im Sommer fahren wir an die Ostsee zum Schwimmen.* ist der Satz Kern *fahren* für Kinder noch am allerwenigsten die Aussage des Satzes.
- Auf den Terminus Prädikat kann verzichtet werden. Soweit er amtlich vorgeschrieben ist, wird er gegen Ende der Klasse 4 als alternativer Fachbegriff hinzugesetzt.

Vom Satz Kern aus ergeben sich mit dem Handlungsverb *ergänzen* weitere wichtige Begriffe:

- Mit dem Satz Kern können **Ergänzungsfragen** gestellt werden (Wer? Wem? Wen? Wo? Wann? ...).
- Die Antwort auf die Wem-Frage wird **Wem-Ergänzung** genannt. (Analog bei den anderen Fragen.)

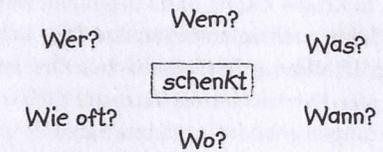
Mit der Tätigkeit *ergänzen* ist eine wichtige Operation genannt. Aus den linguistischen Proben sind zudem für die Grundschularbeit von Bedeutung:

- weglassen (als Gegensatz zu ergänzen),
- umstellen (oder verschieben),
- ersetzen (oder austauschen).

Die heute in der Sprachwissenschaft übliche Bezeichnung für die Teile des Satzes, die beim Verschieben immer zusammenbleiben, ist **Satzglied**. Die Satzglieder ergänzen die verbalen Teile des Satzes, deshalb ist der Satz Kern selbst kein Satzglied. Diese richtige, aber auch formal-feinsinnige Unterscheidung ist in der Grundschule unpraktisch, da ja bei den Experimenten mit verschiedenen Satzstellungen auch der Satz Kern umgestellt werden kann. Ein gemeinsamer Begriff für alle Teile, mit denen Kinder operieren, ist als Arbeitsbegriff nötig. Hierfür schlage ich den älteren Begriff **Satzteile** vor: Satzteile sind demnach Satzkerne und Ergänzungen.

Damit ist zur Orientierung an dieser Stelle die folgende **Definition** möglich:

Das Verb im Satz ist der Satz Kern.
Er ist der Chef im Satz.
Mit ihm fragt man nach Ergänzungen.



Wem schenkt Greta was?
Greta schenkt *ihrer Mama* eine CD mit Musik.

Satzteile, die den Satz Kern ergänzen, kann man auch

umstellen
ersetzen
weglassen

Ihrer Mama schenkt Greta eine CD mit Musik.
Ihrem Papa schenkt Greta eine CD mit Musik.
Greta schenkt eine CD mit Musik.

Satzteil-Probe: *Was ist ein Satzteil?*

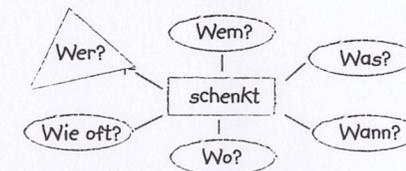
Ein Satzteil ist die Ergänzung auf eine Ergänzungsfrage:

Was *schenkt Greta?* – eine CD mit Musik

Ein Satzteil ist das, was beim Umstellen zusammenbleibt:

Ihrer Mama schenkt Greta eine CD mit Musik. Eine CD mit Musik *schenkt* ...

Eine durchgehende **Form- und Farbsymbolik** erleichtert das Verständnis und das Wiedererkennen. Hierzu schlage ich vor: Der Satz Kern hat die Farbe Rot, er wird zudem in ein Rechteck gesetzt. Rot kann der Satz Kern geschrieben oder unterstrichen sein oder der Umriss des Rechtecks wird rot gezeichnet. Im Kasten oben sind die Ergänzungsfragen noch ohne Symbolik um den Satz Kern herumgruppiert. Im weiteren Verlauf wird das Subjekt in ein Dreieck gesetzt, seine Farbe ist blau, alle anderen Ergänzungen stehen in Ovalen, ihre Farbe ist grün. Die Grafik im Kasten oben sieht mit der Formsymbolik wie folgt aus (die Farbe fehlt hier aus drucktechnischen Gründen):



Ich führe diese Symbolik im Folgenden sukzessive ein.

Lernprozess

Die ersten Erfahrungen mit dem Satz betreffen in der Regel die Klassen 1 und 2. In Klasse 2 kann dann begonnen werden, vom Satzkern aus Sätze zu entwickeln, auch umzustellen und Teile auszutauschen.

Begriffsbildung: In thematischen Zusammenhängen werden von inhaltsrelevanten Satzkernen aus Sätze mit Hilfe von Satzteilen gebaut, Sätze durch Ergänzungen gebildet, ergänzte Satzteile umgestellt und ersetzt. Die Termini ergänzen, umstellen, ersetzen, weglassen sind alltagssprachlich zumeist geläufig und werden ohne besondere Einführung verwendet. Sie erklären sich spätestens durch die Handlungen, die durchgeführt werden.

Einführung der Fachwörter Satzkern und Satzteile: Wenn die Kinder durch solche Umgangsweisen Erfahrungen mit der zentralen Funktion des Verbs in den Sätzen gemacht haben, wird der Terminus Satzkern als „Chef im Satz“ eingeführt. Für die Teile (Wörter oder Wortgruppen), die bei den Operationen immer zusammenbleiben, wird der Begriff Satzteile verwendet.

Verwendung und Vertiefung: Mit weiteren Satzbaufeln werden die Operationen in thematischen Zusammenhängen geübt. Dabei werden die Satzkerne formal variiert, sodass die Kinder auch Erfahrungen mit der Verklammer machen. Ergänzen, Umstellen, Ersetzen, Weglassen sind im Weiteren wichtige Arbeitsweisen bei der Überarbeitung von Texten. Im Laufe der Klassen 3 und 4 werden die Ergänzungen näher untersucht, erste Systematisierungen werden vorgenommen.

Unterrichtsbeispiele**Satzkerne erweitern**

In thematischen Zusammenhängen sind oft bestimmte Verben inhaltlich bedeutungsvoll, von diesen aus können dann Aussagen gebildet werden.

► Beim Thema „Erkundungen im Stadtteil“ werden auch die Einkaufsmöglichkeiten untersucht. Die Kinder erkunden, welche Geschäfte es gibt, was dort verkauft wird, wie die Berufe als Fachbegriffe in den Geschäften heißen. Sie stellen einen Teil ihrer Ergebnisse mit Hilfe der folgenden Satzbaufel zusammen:

Wer?	verkauft	Was?
		Wo?

Die Floristin verkauft im Blumengeschäft Blumen, Topfpflanzen und Kränze.

Mit den Ergebnissen dieser Arbeit kann hier wie auch bei den folgenden Aufgaben ein Quiz gestaltet werden: Wer verkauft im Blumengeschäft Blumen, Topfpflanzen und Kränze?

► Beim Thema „Verkehr“ geht es auch um Verkehrsteilnehmer. Die Kinder erarbeiten sinnvolle Aussagen mit Hilfe der folgenden Satzbaufel:

	gehen geht fahren fährt	
Wer?		Wo?

Zum Thema „Krankheit und Gesundheit“ wird der Satzkern *untersucht* an die Tafel geschrieben. Die Kinder entwickeln selber die Fragen, die gestellt werden können, probieren sie an möglichen Antworten aus und zeichnen eine Satzbaufel. Daneben können sie die Ergänzungen parallel aufschreiben. Ebenso kann mit dem Satzkern *besucht* gearbeitet werden.

► In einer **Erzähleinheit** dienen die Ergänzungen dazu, Erzählideen zu finden und in einem Satz zu versprachlichen, der dann wiederum „Plot“ für eine eigene Geschichte werden kann:

	verzaubert	Wen?
Wer?		Womit?
		Wo?
		Was?

► In einer **Märcheneinheit** werden Märchenverben zu Satzkernen, die Ergänzungsfragen zu Anregungen. Die Kinder probieren aus, welche der Ergänzungsfragen zu den Satzkernen jeweils passen:

	Küsste verhexte lief weinte verzauberte vergiftete erlöste	Wen?
Wer?		Wann?
		Wo?
		Wohin?
		Wie
		In was?
		?

► Möglicherweise finden die Kinder weitere Fragewörter. Dabei kann die Frage *warum?* von Kindern gestellt oder auch von der Lehrkraft angeregt werden: Warum also verhexte, verzauberte, vergiftete die Hexe, der Zauberer, die Königin jemanden? Warum küsste oder weinte jemand? Wenn die Kinder die Warum-Frage beantworten, werden sie einen neuen Satz entwickeln – einen weiteren Hauptsatz (als parataktische Reihung) oder einen Nebensatz (als hypotaktisches Satzgefüge):

Die Königin vergiftete Schneewittchen. Denn sie wollte selber die Schönste sein.

Die Königin vergiftete Schneewittchen, weil sie selber die Schönste sein wollte.

Diese Möglichkeit, dass Ergänzungsfragen zu neuen Sätzen führen, dass also Satzteile in Sätzen formuliert werden, wird im Kapitel über den zusammengesetzten Satz weitergeführt, siehe S. 196 ff.

Bei solchen Versuchen mit Fragen und Satzergänzungen erkennen die Kinder, dass immer wieder bestimmte Fragewörter verwendet werden. Diese Wörter werden gesammelt. Jedes der erprobten Fragewörter wird nun als dauerhaftes Arbeitsmittel gestaltet, um die ständige Nutzbarkeit deutlich zu machen. Hierbei wird die Farb- und Formsymbolik für Ergänzungen genutzt: Farbe grün, Form oval. Jedes Fragewort wird dementsprechend auf eine oval geschnittene Pappe geschrieben. Die Pappe oder die Schrift ist grün. Die Papptäfelchen werden für die Flanelltafel oder die Magnettafel präpariert.

Wen? Wem? Was? Wo? Wann? Wie?

usw.

► Die Kinder probieren an verschiedenen Satzkerne aus, welche Ergänzungsfragen gestellt werden können. Die Satzkerne werden mit der entsprechenden Farb- und Formsymbolik gestaltet (rot, rechteckiger Rahmen); die Wer-Ergänzungen werden zunächst einfach dazugeheftet.

Beim Thema „Bücherlesen/Ganzschrift lesen“, beim Thema „Erfindungen“ oder beim Thema „Umweltschutz“ können dazu die folgenden Satzbaufeln das Ausgangsmaterial sein. Passende Ergänzungsfragen werden ausgesucht und dazugeheftet:

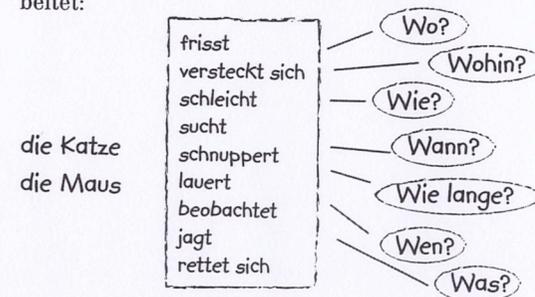
Wer?	liest lesen
Wer?	erfand erfanden
Wer?	sammeln bringen

Bei den Überlegungen, welche Ergänzungsfragen wohl passen, ergibt sich immer ein Wechselspiel aus möglichen probeweisen Satzbildungen und Fragestellungen, dann reduziert auf das Fragewort. Wenn Kinder auf ein neues Fragewort stoßen, wird es in das Repertoire mit aufgenommen. Die Kinder experimentieren mithin ständig mit Fragestellungen und Satzbildungen und schärfen dabei auch ihr Sprachgefühl für Ergänzungen als Satzteile.

Die Ergänzungsfragen mit den Ovalen stellen sich die Kinder als eigenes Arbeitsmittel auch im kleinen Format für die Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit selbst her.

► Die Kinder können nun Satzbaufeln selber entwickeln, indem sie zu einer Thematik mögliche Satzkerne sammeln und Ergänzungsfragen, die zu diesen Satzkerne passen, hinzufügen.

■ Ein Beispiel: Beim Thema „Katz-und-Maus“ haben die Kinder Tom-und-Jerry-Comics gelesen. Sie sammeln in Wortfeldern, wie sich Katzen und wie sich Mäuse bewegen und verhalten. Die Verben werden dann in einem Satzkernefeld zusammengestellt. Die Kinder überlegen, welche Fragen gestellt werden können: Die Maus versteckt sich – wo? Die Katze frisst – was? Die Katze sucht – was? wo? Am Ende ist die folgende Satzbaufel erarbeitet:

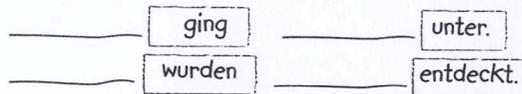


Die Kinder schreiben Katze-und-Maus-Sätze. Diese Sätze können Ausgangsmaterial für eine eigene Verfolgungsgeschichte werden.

Beim Thema „Robinson/Alein auf einer Insel“ werden die folgenden Satzkerne zusammengestellt; die Kinder probieren die Ergänzungsfragen aus, heften geeignete dazu und gestalten mit Hilfe dieser Sätze eine Rettungsgeschichte:

das Schiff	ging unter
	rettete sich
	sammelte
Robinson	jagte
	ernährte sich
Freitag	baute
	traf
er	fürchtete sich
	ruderten
sie	wurden entdeckt
	fuhren

Bei der Satzbildung mit zweien der Satzkerne stellen die Kinder fest, dass die beiden Wörter, die zum Satz Kern gehören, im Satz voneinander getrennt werden: Der eine Teil bleibt an der zweiten Stelle, der andere bildet den Satzschluss:



Die Kinder prüfen, ob das bei anderen Satzkerne auch so ist, die aus zwei Wörtern bestehen. Wie ist es bei ähnlichen Satzkerne wie *ging unter*, *wurden entdeckt*?

geht weg, ging weg
fährt weg, fuhr weg
segelt los, segelte los

wurde gefangen
wurde gebaut
wurden gerettet

► Mit einigen Verben, die ein Präfix haben, können Sätze gebaut werden. Wann bleibt das Verb mit dem Wortbaustein zusammen und wann löst sich der Wortbaustein und wandert an das Satzende?

herkommen, entkommen; vorlesen, verlesen; verzaubern, verzaubern ...

Im Zuge solcher Arbeiten können die Begriffe Satz Kern und Ergänzungen eingeführt werden.

Satzteile umstellen (verschieben)

Während der Arbeiten an den Satzergänzungen wird auffällig, dass die so gebildeten Sätze immer mit der Wer-Ergänzung beginnen. Solange es sich um einzelne Sätze handelt, wird dies die Kinder nicht stören. Anders, wenn es die Sätze zu einer Geschichte sind, wie oben in den Beispielen die Katz- und-Maus- und die Rettungsgeschichte. Dann wirkt die Reihung der Sätze mit immer gleichem Bauplan auch in der Wahrnehmung der Kinder eintönig, „langweilig“. Das ist Anlass, die Methode Umstellen (Verschieben) einzuführen und andere Satzstellungen auszuprobieren.

Die Methode wird mit Kindern zunächst so handlungsbezogen ausgeführt, wie der Begriff es beschreibt: Satzteile werden umgestellt oder verschoben. Bevor die Kinder dies mit Papierstreifen an ihren Tischen selber tun, sollte das Verfahren mit der Klasse durchprobiert werden.

► Ein Beispiel: Die Methode Umstellen wird in zwei Phasen eingeführt: Zuerst operieren die Kinder mit den einzelnen Wörtern, dann mit den Satzteilen.

Wort für Wort umstellen:

Die Kinder entwickeln die folgende Satzbaufel und den entsprechenden Satz:



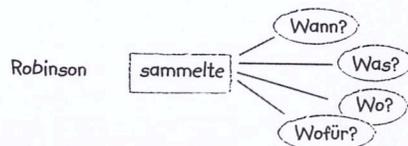
Robinson baute in einer Woche seine Hütte am Waldrand.

Die Wörter des Satzes werden auf Plakatstreifen geschrieben, der Satz Kern auf rotem Hintergrund oder in roter Schrift. Die Streifen werden an Kinder verteilt, die sie vor sich halten. Jedes Kind steht nun für ein Wort. Die anderen Kinder dirigieren die Kinder so, dass ein Satz entsteht. Der Satz wird no-

tiert, der Satzkern rot geschrieben oder unterstrichen. Eine neue Satzstellung wird ausprobiert. Die Kinder finden vielleicht auch die Variante: *Baute Robinson ...* und haben damit die Satzstellung bei Fragesätzen entdeckt. Wie viele Satzstellungen sind insgesamt möglich?

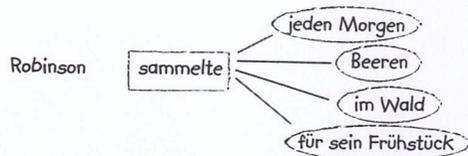
Die Kinder mit den Wörtern haben jedes Mal ihren Platz gewechselt. Einige Kinder blieben aber immer nebeneinander stehen: *seine Hütte/in einer Woche/am Waldrand*. Kann man diese Wörter auch umstellen? Ein kurzer Versuch zeigt: Das geht nicht. Die Wörter, die immer zusammenbleiben, werden zusammengebunden oder geklebt. Der Vergleich mit den Fragewörtern ergibt: Ergänzungen zu einem Fragewort müssen im Satz immer zusammenbleiben. Man kann sich das Umstellen also erheblich erleichtern, wenn man gleich die Satzteile als Ganzes nimmt.

Satzteile umstellen:

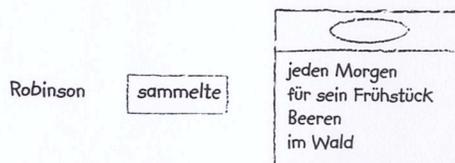


Robinson sammelte jeden Morgen für sein Frühstück Beeren im Wald.

Die Kinder schreiben in Ergänzungssovale die Satzteile:



Oder, schon etwas abstrakter:



Sechs Kinder erhalten jeweils einen Satzteil auf einer Tafel, die anderen Kinder dirigieren wieder die möglichen Satzstellungen. Wie viele verschiedene Möglichkeiten gibt es?

Die entsprechenden Übungen zu Satzstellungen können von den Kindern allein oder mit Partnern nachvollzogen werden, wenn sie entsprechendes Material auf Arbeitsblättern erhalten. Sofern sie mit verschiedenen Satzstellungen experimentieren, schreiben sie alle Satzstellungen auf, „die gehen“. Wenn sie mit dem Material eine Geschichte schreiben, dann schreiben sie nur die Satzstellung auf, die für sie am besten klingt.

► **Weitere Übungsbeispiele – Lügengeschichten:** Bei diesen Beispielen probieren die Kinder aus, welche Umstellungen möglich sind.

ein Riese	ging	mit einem einzigen Schritt	von Deutschland	nach Amerika
-----------	------	----------------------------	-----------------	--------------

ein großer Fisch	flog -	einmal	aus dem Meer
direkt	durch die Luft	in unsere Bratpfanne	

► **Beispiel: Geschichte von Mäuschen und Elefant**

Erst im Textzusammenhang kann man sich für eine Satzstellung entscheiden, die am besten klingt, weil sie die ständige Wiederholung des gleichen Satzbaumusters vermeidet.

Das Mäuschen und der Elefant	gehen	in den Supermarkt.
------------------------------	-------	--------------------

Sie	kaufen	einen ganzen Wagen mit Sachen.
-----	--------	--------------------------------

Sie	packen	zwei Taschen voll	an der Kasse.
-----	--------	-------------------	---------------

Der Elefant	trägt	die schweren Taschen	nach Hause.
-------------	-------	----------------------	-------------

Das Mäuschen	trägt	den Kassenzettel.
--------------	-------	-------------------

Das Mäuschen	sagt	zu Hause	stolz:
--------------	------	----------	--------

„Was	können	wir beide	schleppen!“
------	--------	-----------	-------------

Satzteile weglassen

Die Weglass-Probe ist in der Sprachwissenschaft ein Prüfverfahren, um die obligatorischen von den nur fakultativen Satzgliedern zu trennen. Das aber ist keine sinnvolle Aufgabe für Grundschul Kinder, weil für sie zunächst alles, was in einem Satz steht, auch wichtig ist. Deshalb ist das Weglassen als Methode nur möglich, wenn sie bei einer Sprachauffälligkeit gebraucht wird,

um einen Text besser zu machen. Zu überladenen Sätzen neigen Kinder in ihren eigenen Texten nicht, von hier aus ergibt sich kaum ein Ansatzpunkt. Auffällig dagegen können die Satzanfänge sein, die stereotyp mit *Und dann* beginnen. Dieses Stereotyp hat für die Kinder zunächst eine wichtige Funktion beim Schreiben: Sie setzen einen Punkt und schließen einen Gedanken oder Erzählschritt ab. Dann holen sie gewissermaßen neu Luft und erklären, dass es nun weitergeht. Genau dies drückt das Stereotyp *und dann* aus. Im Laufe der Zeit werden die Kinder zumal bei Beratungen über andere Texte diese immer gleichen oder ähnlichen Satzanfänge aber als störend („langweilig“) empfinden. Häufig werden in der Schulpraxis nun Satzanfangswörter gesucht und aufgelistet, die an die Stelle von *und dann* gesetzt werden: *da, auf einmal, plötzlich, nach einer Weile, zuerst, zuletzt ...* Wenn Kinder solche Wörter inflationär einsetzen, erzeugt dies aber einen seltsam dramatisierten Schreibstil. Die Weglass-Methode ist demgegenüber dem Text angemessener: Die Denkbewegung des Und-nun-geht-es-weiter muss für die Leser nicht gesondert ausgedrückt werden, da der Text ja sichtbar fortgesetzt wird. Deshalb wird ihr sprachlicher Ausdruck weggelassen.

Und dann haben wir unsere Schlitten mitgebracht.

Und dann sind wir mit den Schlitten in den Park gegangen.

Die Kinder streichen die beiden störenden Wörter weg. Übrig bleiben:

haben wir unsere Schlitten mitgebracht.

sind wir mit den Schlitten in den Park gegangen.

Die Kinder merken, dass die Sätze so nicht gut klingen und stellen um:

Wir haben unsere Schlitten mitgebracht.

Wir sind mit den Schlitten in den Park gegangen.

Zumal, wenn die Kinder das Umstellen schon geübt haben, werden sie den gleichen Satzbauplan ebenfalls als störend empfinden und vielleicht den zweiten Satz so umstellen:

Wir haben unsere Schlitten mitgebracht.

Mit den Schlitten sind wir in den Park gegangen.

Stilistisch könnten die Sätze nun mit der Methode Ersetzen noch weiter optimiert werden (Mit den Schlitten → damit; sind gegangen → gingen). Ob die

Überarbeitung an dieser Stelle so weit getrieben wird, hängt vom fachlichen Entwicklungsstand und der Motivationslage der Kinder ab.

Die Texte der Kinder bieten reichlich Material, um das Weglassen in der beschriebenen Weise zu üben. Wenn das zunächst zu heikel ist und für die Einführung auf andere Texte zurückgegriffen werden soll, kann dies mit Texten wie den folgenden geschehen. Noch ein schulpraktischer Hinweis: Bei allen Texten, die überarbeitet werden sollen, bleibt vor jeder Schreibzeile eine Zeile frei. In diese Zeile können Vorschläge zur Überarbeitung notiert werden.

Neues von Mäuschen und Elefant

Der Elefant und das Mäuschen spielen Fußball.

Und da rennt der Elefant das Mäuschen fast um.

Und dann entschuldigt sich der Elefant.

Und dann sagt das Mäuschen:

„Macht doch nichts. Das wäre mir auch fast passiert.“

Das Mäuschen und der Elefant sitzen im Kino. Da setzt sich eine Kuh vor sie in die Reihe. Sie trägt einen riesigen Blumenhut. Da kann das Mäuschen nichts mehr sehen.

Dann tippt der Elefant der Kuh auf die Schulter. Und da dreht sich die Kuh um und dann sagt sie: „Ich lach mich tot. Ein Elefant im Kino!“

Der Elefant war alleine zu Hause. Ein Gewitter tobte draußen. Da zuckten Blitze am Himmel. Dann krachten die Donner. Und dann prasselte der Regen auf das Dach. Und dann heulte der Wind um das Haus. Und dann klappte die Haustüre. Und dann fürchtete sich der Elefant. Und dann flüsterte er: „Ach, wäre das mutige Mäuschen nur hier!“

Satzteile ersetzen

Auch das Ersetzen von Satzteilen ist eine Methode für die Beratung und Überarbeitung von Texten. Auffällig werden an Texten von Grundschulkindern insbesondere zwei Aspekte:

- inhaltsblasse werden durch **treffendere, spezifischere Wörter** ersetzt (Beispiel: Satzkerne mit dem Verb *sagen*).
- ständig wiederholte Nomen als Fall-Ergänzungen werden **durch Pronomen ersetzt**.

Beispielmaterial bieten die Texte der Kinder. Hier einige neutrale Texte.

- Beispiel: *sagen* durch andere Verben aus dem Wortfeld ersetzen

Die Kinder haben Wörter für das Wortfeld *sagen* gesammelt (fragen, antworten, meinen, rufen ...). Nun überarbeiten sie folgende Texte. Sie unterstreichen die Satzkerne mit dem Verb *sagen*:

Die kleine Maria sagt: „Mama, wann sind die Dinosaurier ausgestorben?“

Die Mama überlegt, dann sagt sie: „Das ist schon sehr lange her. Genau weiß ich das auch nicht.“ Da sagt Maria: „Na, gut, dann frag ich Papa, der ist älter als du.“

„Papa“, sagt Flori beim Mittagessen. Aber der Vater sagt streng: „Beim Essen spricht man nicht.“ Nach dem Essen sagt der Vater zu Flori: „Also, was willst du mir sagen?“ Da sagt Flori: „Jetzt ist es zu spät. Du hast die Fliege mitgegessen.“

► Beispiele: Nomen als Fall-Ergänzungen durch Pronomen ersetzen

Die Kinder lesen die Texte, erkennen die störenden Wiederholungen und unterstreichen die entsprechenden Satzteile. Nomen werden mit ihren Begleitern unterstrichen.

Neues vom Mäuschen

Das Mäuschen und der Elefant waren im Schwimmbad. Der Elefant war schnell im Wasser. Der Elefant rief: „Mäuschen, nun komm schon!“ Aber das Mäuschen suchte etwas. Das Mäuschen durchwühlte seine Taschen. Schließlich rief das Mäuschen: „Elefant, komm noch mal heraus!“ Der Elefant schwamm an den Beckenrand. Da sagte das Mäuschen zum Elefanten: „Komm mal raus aus dem Wasser. Ich finde meine Badehose nicht. Hast du sie etwa angezogen“

Ein Bus ist völlig überfüllt. Ein kleiner Mann versucht noch einzusteigen. Der kleine Mann sagt: „Lassen Sie mich doch mal durch!“ Die Leute im Bus rühren sich nicht. Die Leute rufen: „Sie sehen doch, dass der Bus voll ist.“ Der kleine Mann sagt ganz verzweifelt: „Aber sie müssen mich noch reinlassen.“ – „Aber warum denn? Sind Sie was Besonderes?“ Da sagt der kleine Mann: „Ich bin doch der Busfahrer.“

Bei solchen Beispielen wird deutlich, dass nicht jedes Mal das Nomen mit seinem Begleiter ersetzt werden kann. Dies ist wieder ein Ansatz zum grammatischen Nachdenken: Wann ist das Pronomen als Stellvertreter-Wort richtig, weil der Leser weiß, welches Nomen gemeint ist, und wann ist es nicht richtig, weil der Leser sonst nicht weiß, wer gemeint ist?

3. Subjekt

Sachklärung: Subjekt

Von allen Ergänzungen zum Satz Kern ist das Subjekt, die Nominativ-Ergänzung, eine besondere, und zwar in verschiedener Hinsicht:

Semantisch: Das Subjekt bezeichnet in vielen Fällen das „Agens“, also den Verursacher einer Handlung. Offenkundig ist dies in Sätzen wie *Peter malt ...* Solche Sätze entstanden bei den Satzbildungen im vorigen Kapitel. In den Texten der Kinder wird man diese Eigenschaft des Subjekts in der Regel finden. Allerdings gibt es auch Satzbildungen, in denen das Subjekt nicht das Agierende kennzeichnet: In Passivsätzen wie *Peter wurde von Marion ausgeschimpft*. ist das Subjekt das von einer Handlung Betroffene, während der Handelnde durch ein präpositionales Objekt ausgedrückt wird. Schwierig in der Einordnung sind die Fälle, bei denen die Subjektstelle vom Pronomen es eingenommen wird, ohne dass das Pronomen für ein Nomen stellvertretend steht: *Es schneit*. In diesem Fall ist es strittig, ob es sich hier überhaupt um ein Subjekt handelt oder ob das Pronomen nicht fest zum Satz Kern gehört, zumal es in der Ersatzprobe auch nicht durch irgendein anderes Wort ersetzt werden kann.

Syntaktisch: Das Subjekt gehört anders als die anderen Satzglieder zum obligatorischen Teil der Satzergänzungen, schlichter: Sätze haben immer ein Subjekt, aber nicht immer Objekte oder adverbiale Bestimmungen. Auch diese Aussage stimmt zwar oft, aber nicht immer. Es gibt Sätze ohne Subjekt, zum Beispiel Satz-Ellipsen wie: *Kommt mal her!* Oder Sätze wie *Dem Peter wurde schlecht. Gestern wurde gefeiert*.

Morphematisch: Während die anderen Ergänzungen vom Satz Kern abhängen, gibt es zwischen Subjekt und Satz Kern eine grammatische Kongruenz: Das finite Verb orientiert sich, ebenso wie seine Begleiter, in Person und Numerus am Subjekt: *Peter wollte ... Du wolltest ... Ich und du wolltet ... Alle wollten ...* Diese Kongruenz gilt übrigens immer.

Trotz einiger Einschränkungen ist damit die besondere Rolle des Subjekts unter allen Ergänzungen doch deutlich (siehe BUSSMANN 1990, S. 748 ff.).

Subjekte können Personen, Tiere und Pflanzen, Gegenstände, Einrichtungen und Institutionen, alle Abstrakta sowie die Stellvertreter-Wörter sein. Bei den Ergänzungsfragen werden die einen Subjektgruppen mit *wer*, die anderen mit *was* erfragt. Nach Personen wird immer mit der Wer-Frage gefragt, Kinder werden dies ebenso bei Tieren tun. Für alles andere steht die Was-Frage. Die Was-Frage wiederum wird auch beim Akkusativ gestellt:

Wen oder was? Nicht immer ist beim Fragen aber schon klar, zu welcher Subjektgruppe die Antwort gehören wird, dann muss die Doppelfrage gestellt werden: *Wer oder was* steht auf dem Dach? Der Schornsteinfeger, eine Taube, der Schornstein?

Didaktische Überlegungen

Begründung

Wegen seiner besonderen Bedeutung im Satz muss das Subjekt als ergänzender Satzteil auch besonders betrachtet werden. Dabei spielen in der Grundschule die skizzierten Abweichungen kaum eine Rolle. Wichtig ist insbesondere die grammatische Kongruenz: Kinder entscheiden, welche Subjekte welcher Verbform entsprechen, und kommen dabei der Kongruenz auf die Spur:



Begrifflichkeit

Als deutschsprachiges Pendant zum Terminus *Satzaussage* für das Prädikat ist für das Subjekt der Terminus *Satzgegenstand* gebräuchlich. Wie das Wort *Satzaussage*, so ist auch das Wort *Satzgegenstand* für Kinder irreleitend. Im Satz *Ich wünsche mir zu Weihnachten ein Fahrrad.* ist für jeden, erst recht für inhaltsorientiert denkende Grundschulkind, das Nomen *Fahrrad* der Satzgegenstand. Personen oder Tiere, Abstrakta sind nicht als Gegenstände zu denken. In Ermangelung eines treffenden deutschsprachigen Begriffs sollte deshalb hier der Terminus *Subjekt* verwendet werden.

Die Fragestellungen sind aus den dargelegten Gründen schwierig: Je nach Subjektgruppe wird *Wer?* oder *Was?* gefragt. Geläufig ist deshalb die Doppelfrage: *Wer oder was?* Für Kinder ist die Doppelfrage im Zusammenhang mit einer angezielten Antwort zunächst wenig handhabbar. Man vergleiche: *Wer schenkt etwas?* und *Wer oder was schenkt etwas?* Die erste Frage ist in der Fragelogik verständlich und bezieht sich auf die Inhaltlichkeit, denn schenken kann zunächst einmal nur eine Person. Die Frage *Wer oder was liegt?* ist sinnvoll, wenn es eine Person oder ein Gegenstand sein kann, nach der oder nach dem gefragt wird. Wenn nur ein Gegenstand gemeint sein kann, dann irritiert aber die Personenfrage *wer*. Andererseits wird die Was-

Frage auch beim Akkusativobjekt verwendet, dort ergibt sich eine analoge Schwierigkeit mit der Doppelfrage *Wen oder was?*.

Angesichts dieses Dilemmas schlage ich den folgenden Weg vor:

Zuerst wird nur *Wer* oder nur *Was* gefragt. Erst wenn Sprachgefühl und Verständnis für den Satzteil Subjekt hinreichend entwickelt sind, kann zur *Wer-oder-was*-Frage übergegangen werden. Im Zweifelsfall verbleibt man bei den einzelnen Fragewörtern. Sprachgefühl und Verständnis werden durch die gesonderte Arbeit mit Subjekten und deren eigene Farb- und Formsymbolik gestärkt: Für die Subjekte gilt im Unterschied zur Mischfarbe grün für die Ergänzungen die reine Farbe Blau, sowie um die größere Nähe zum Satz-kern zu kennzeichnen, eine ebenfalls eckige Form: das Dreieck.

Die folgende **Definition** kann im Unterricht leitend sein:

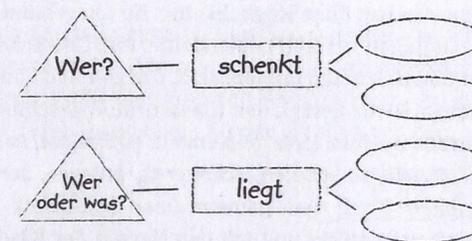
Mit dem Satz-kern kann man fragen:

Wer?
Was?
Wer oder was?

Die Antwort ist das Subjekt.

Die Subjektprobe: *Was ist das Subjekt?*

Wer?
Was?
Wer oder was?



Lernprozess

Begriffsbildung: Der Begriff für das Subjekt entwickelt sich bereits beim Umgang mit Satz-kernen und den Ergänzungsfragen. Dies wird verstärkt, wenn dabei die Subjektfragen *wer* oder *was* nicht in die Farb- und Formsymbolik der Ergänzungen einbezogen werden, sondern wenn die Subjektfragen von Anfang an gesondert ausgewiesen sind (siehe das Kapitel: Satz-teile S. 152 ff.).

Einführung des Fachbegriffs: Mit der gesonderten Hinwendung zum Subjekt werden die Farb- und Formsymbolik eingeführt (blau und Dreieck) sowie der Begriff *Subjekt*.

Verwendung und Vertiefung: Von nun an wird der Terminus *Subjekt* als Arbeitsbegriff im Fachvokabular verwendet. Durch die Methoden Ergänzten,

Ersetzen, Umstellen, Weglassen wird der Nomenbegriff weiter differenziert: Die Kinder erfahren dabei auch, dass Subjekte zumeist nicht weggelassen werden können, dass sie aber durch Verweiswörter ersetzbar sind.

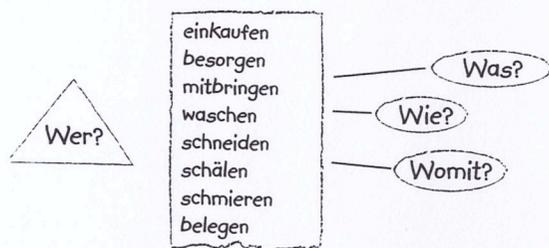
Unterrichtsbeispiele

Nach den Subjekten fragen

Für Kinder erschließen sich Subjekte besonders gut, wenn sie projektartig arbeiten. Sie sammeln für ihre Tätigkeiten oder beobachtete Vorgänge Verben und halten fest, was im Einzelnen getan oder beobachtet wurde. Dazu einige ► Beispiele:

► Wer-Frage zum Thema „Gesundes Frühstück“

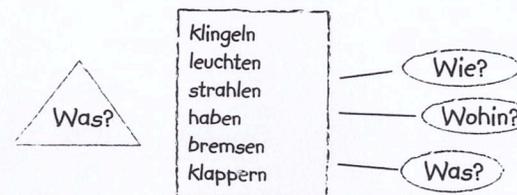
Die Kinder haben über Möglichkeiten für ein gesundes Schulfrühstück gearbeitet, Aufgaben verteilt, Lebensmittel und Getränke eingekauft, Geräte wie Messer und Brettchen mitgebracht, Gurken und Tomaten geschnitten, Salat gewaschen, Brote belegt, den Klassenraum geschmückt. Die einzelnen Verben wurden in einer Liste gesammelt: *einkaufen, besorgen, mitbringen, waschen, schneiden, schälen, schmieren, belegen, servieren, schmücken, essen, trinken*. Nach dem gemeinsamen Frühstück werden die Verben als Satzkerne präsentiert und mit den Namen der Kinder oder der Tischgruppen verbunden und weitere Satzteile ergänzt. Wenn während der Arbeit Fotos gemacht wurden, dann können die hier zu erarbeitenden Sätze als Fotounterschriften verwendet werden:



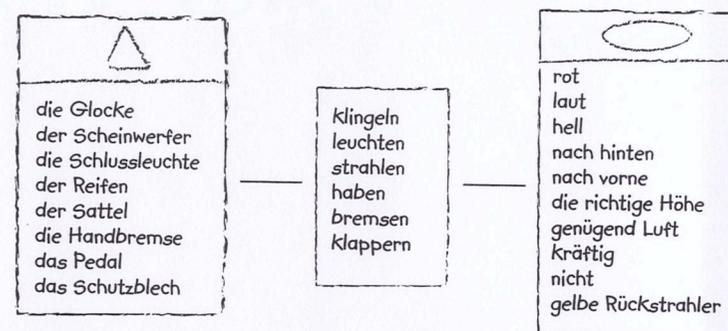
In diesem Beispiel müssen die Verben entsprechend der Fragestellung und für den zu bildenden Satz noch flektiert werden. Dies ist in der Regel angemessen, da eine solche Arbeit ab Ende Klasse 3 einzuordnen ist. Erscheint das in der Klasse als zu schwierig, dann werden die flektierten Formen angegeben – wahlweise: *kauften ein* oder *hat/haben eingekauft* usw.

► Was-Frage zum Thema „Fahrradprüfung“

Die Kinder sammeln während der thematischen Arbeit in zwei Wortfeldern Nomen und Verben zu den Teilen des Fahrrades. Die Verben dienen dann als Satzkerne, die wiederum flektiert angepasst werden müssen. Die Kinder ergänzen die Subjekte aus ihrer Liste der Fahrradteile und ergänzen die Sätze weiter.

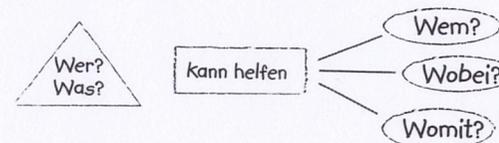


Für Übungen können die Satzteile auch vorgegeben werden. Die folgende Satzbautafel zeigt, wie erarbeitetes Wortmaterial in eine übersichtliche und etwas weiter abstrahierte Grafik übernommen werden kann. An der Zusammenstellung solcher Tafeln können die Kinder beteiligt werden.



► Wer-oder-was-Fragen zum Thema „Krankheit und Gesundheit“

Die Kinder haben erarbeitet, was alles einem Kranken helfen kann: die Ärztin oder der Arzt, liebevolle Menschen, Bettruhe, Medikamente, Heilkräuter ... Vorgegeben wird die folgende Satzbautafel:



Die Kinder bilden verschiedene Sätze und probieren dabei aus, wann die Frage *wer?* und wann die Frage *was?* passt. Die Antworten tragen sie in eine Tabelle ein. Beim abschließenden Vergleich stellen sie fest, dass die Frage *wer?* auf Menschen passt und dass man sonst *was?* fragt.

Wer?	Was?
die Ärztin der Kinderarzt	der Hustensaft das Medikament die Bettruhe

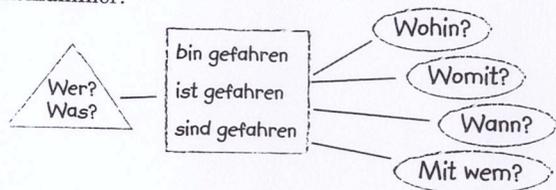
Nach dem Subjekt kann man also *wer?* oder *was?* fragen.

► **Satzkerne in verschiedenen Verbformen:** Satzkerne werden in verschiedenen Verbformen vorgegeben. Subjekte und weitere Satzteile müssen ergänzt werden. Die Kinder stellen fest, dass mit der Verbform auch die Subjekte in der Person übereinstimmen müssen.

► Beispiele zum Thema „Tagesverlauf“



In den folgenden Beispielen erkennen die Kinder zudem das Prinzip der Verbkammer:



Subjekte umstellen

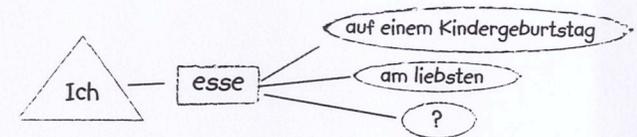
Da nun alle Farb- und Formsymbole eingeführt sind und die Unterrichtsarbeit vermutlich in Klasse 4 angelangt ist, können die Formsymbole für das bewusste Umstellen von Satzteilen verwendet werden.

Die Kinder erhalten einen Satz sowie mehrere Satzbaufeln und stellen den Satz den Tafeln entsprechend um. Je nach Leistungsfähigkeit erhalten die Kinder eine der drei Vorgaben:

1. Ungliederter Satz:

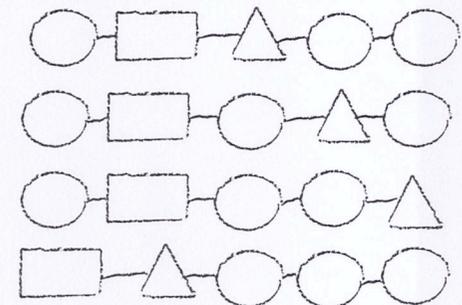
Ich	esse	auf einem Kindergeburtstag	am liebsten	?
-----	------	----------------------------	-------------	---

2. Gliederung in Satzteile:



Die Kinder tragen als letzten Satzteil ihr Lieblingsessen ein.

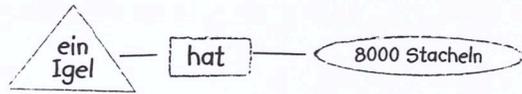
3. Satzbaufafel:



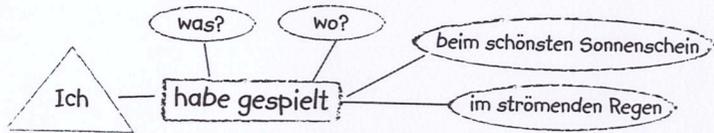
Dann erhalten die Kinder die verschobenen Tafeln, stellen ihren Satz entsprechend um und schreiben die gebildeten Sätze auf. Was können sie feststellen?

- Die erste Satzbautafel ergibt richtige Sätze. Drei Satzstellungen sind dabei möglich.
- Die zweite und die dritte Satzbautafel führen nicht zu richtigen Sätzen, weil das Subjekt an der falschen Stelle steht. Offenbar muss es vor oder direkt hinter dem Satz Kern stehen.
- Die vierte Satzbautafel ergibt einen Fragesatz.

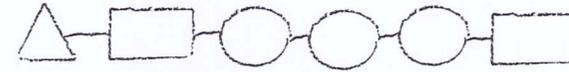
Die Feststellungen können an anderen Sätzen überprüft werden, die unterschiedlich viele Ergänzungen haben, zum Beispiel:



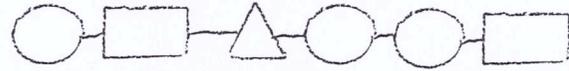
Ebenso können Sätze mit Verbkammer gebildet und untersucht werden. Wenn die Kinder die Satzteile in einer offenen Satzbautafel erhalten, müssen sie die Verbkammer selbst herstellen und Satzteile auswählen bzw. ergänzen:



Welche Satzstellungen sind möglich? Was geschieht mit dem Satz Kern? Was geschieht, wenn der Satz Kern in der kurzen Vergangenheitsform steht: *spielte*? Als Ergebnis können die Kinder diese Satzbautafel mit dem geteilten Satz Kern erarbeiten:



Die Kinder probieren das Umstellen:



Wie klingt der Satz am besten?

Sätze mit Verbkammer sind in allen thematischen Zusammenhängen möglich. Es folgen noch zwei Beispiele aus dem Thema „Zoobesuch“.

Beispiel: Ich-Sätze

△	□	○
ich	sehe zu habe zugesehen	den Affen im Zoo gerne beim Springen den Löwen ...

Beispiel: Beschreibungssätze

△	□	○
die Elefanten	tragen bespritzen	mit ihrem Rüssel Baumstämme ihren Rücken
die Seehunde	können tauchen	tief im Wasserbecken
...		

Die Kinder sammeln zuerst Wortmaterial: Tiernamen, Verben, Ergänzungen. Dabei bilden sie „im Kopf“ bereits Sätze, um die entsprechenden Wörter und Wortgruppen zu finden. Sie tragen die Wörter in die Spalten ein. Beim Sammeln und beim Eintragen nutzen sie die gesammelten Ergänzungsfragen, formulieren wieder probeweise schon Sätze, um mögliche wei-

tere Ergänzungen zu finden. Die Sammelaufgabe ist also verbunden mit ständigen bewussten Satzbildungen. Dabei wird auch die Verbklammer immer schon gebildet: Der Satzkern besteht in den Beispielen aus dem finiten Verb und aus einem Partizip (Ich-Text) bzw. aus dem finiten Verb und dem Infinitiv (Beschreibungssätze). Weitere Aufgabe kann sein, die Sätze zu schreiben und dabei mit einer Ergänzung anzufangen. Was geschieht mit den Satzkernen? Sie werden rot unterstrichen, um die Verbklammer augenfällig zu machen.

4. Kategorien für Ergänzungen

Mit den im vorigen Subjekt-Kapitel vorgestellten Experimenten und Übungen ist längst die Grenze dessen erreicht, was sinnvollerweise in vielen Grundschulklassen an satzbezogener Grammatikarbeit möglich ist. Mit der Einschränkung „sinnvollerweise“ ist gemeint: eine Grammatikarbeit,

- die Kinder nicht nur nachvollziehend verstehen, sondern bei der sie sich Einsichten handelnd erarbeiten,
- die ihr Interesse an metasprachlichem Arbeiten, also Spracharbeit über Sprache, nicht lähmt, sondern im Gegenteil befördert, zumindest wach hält.

Die weitere Arbeit an Ergänzungen steht unter diesem Vorbehalt: Sie sollte nur dort und nur insoweit weitergeführt werden, als die eben beschriebenen Bedingungen zutreffen.

Sachklärung: Ergänzungen und Ergänzungsklassen

Ermittelt werden die Ergänzungen durch die linguistischen Proben, insbesondere durch die Verschiebe- und Ersatzprobe: Wörter oder Wortgruppen, die im Satz isoliert und verschoben werden können, die auch durch andere Wörter oder Wortgruppen ersetzt werden können, sind Satzglieder oder Ergänzungen. Eine Wortgruppe, die ein Satzglied oder eine Ergänzung darstellt, kann immer nur als Ganzes verschoben und ersetzt werden.

Die Satzglieder oder Ergänzungen antworten auf unterschiedliche Fragen, die mit dem Satzkern gestellt werden. Erinnerung sei an das Beispiel: *Wer schenkt wem was wann?* Diese Fragen führen bereits zu vier Ergänzungsklassen:

- Wer schenkt etwas? – eine Nominativergänzung (das Subjekt)
- Wem schenkt derjenige etwas? – eine Dativergänzung (Dativobjekt)

4. Kategorien für Ergänzungen

- Was schenkt derjenige (im Sinne von wen oder was)? – eine Akkusativergänzung (Akkusativobjekt)
- Wann schenkt derjenige etwas? – eine Situativergänzung, und zwar eine temporale, also zeitbezogene Situativergänzung (adverbiale Bestimmung der Zeit).

Das Beispiel: *Wer fliegt von wo wohin wie lange?* führt zu weiteren Ergänzungen:

- Von wo (woher) fliegt jemand? – eine Situativergänzung, und zwar jetzt eine lokale, also ortsbezogene Situativergänzung (adverbiale Bestimmung des Ortes)
- Wohin fliegt jemand? – eine Richtungsergänzung (adverbiale Bestimmung der Richtung)
- Wie lange fliegt jemand? – mit einer anderen Frage wieder eine temporale Situativergänzung (adverbiale Bestimmung der Zeit).

Wie viele Ergänzungsklassen es insgesamt gibt, wie sie definiert und terminologisch bezeichnet werden, variiert je nach Grammatiktheorie. Hier das Beispiel einer Sortierung, die zehn bzw. elf Ergänzungsklassen unterscheidet:

Fragewörter	Beispiel	Ergänzungsklasse
Wer? Was?	Die Lehrerin liest.	Nominativergänzung (Subjekt)
Wen? Was?	Die Lehrerin mag <i>Kinder</i> .	Akkusativergänzung (Akkusativobjekt)
Wessen?	Die Lehrerin gedenkt <i>ihrer Sorgenkinder</i> .	Genitivergänzung (Genitivobjekt)
Wem?	Die Lehrerin folgt <i>dem Kind</i> .	Dativergänzung (Dativobjekt)
Präposition + Fragewort	Die Lehrerin achtet <i>auf die Kinder</i> . (Bei unbelebten Nomen: wo + Präposition: womit, wodurch, worauf ...; bei belebten Nomen: Präposition + Fragepronomen: von wem, mit wem, über wen)	Präpositionalergänzung (Präpositionalobjekt)
Wo?	Die Lehrerin sitzt <i>in der Klasse</i> .	Situativergänzung: lokal (adverbiale Bestimmung des Ortes)
Wann? Wie lange?	Die Lehrerin kommt <i>früh</i> .	Situativergänzung: temporal (adverbiale Bestimmung der Zeit)